

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.20 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Postdienstleistungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 8 Pf. Was nicht im Nachhinein laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Nachnahme bis 24 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erfolgt kein Rückkauf.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Wittberg.
Verlagsort: Dresden 12421. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Köhler, Joh. Georg Köhler, Ottendorf-Okrilla. Drucknummer: 211. - Fernruf: 211.

Nummer 3 Dienstag, den 7. Januar 1941 40. Jahrgang

Deutsche Flugzeuge wieder über London

Vormittags zweimal Fliegeralarm

Wieder harter Tag für London — Große Brände und Explosionen — Bomben auch auf Rüstungszentren der Provinz

London erlebte am Montag wieder einen harten Tag. Bereits zweimal mußte, wie der britische Rundfunk meldet, im Laufe des Vormittags Fliegeralarm gegeben werden. Lange Zeit hörte man schweres Geschützfeuer der Londoner Abwehrbatterien. Zudem gelang es den deutschen Bombern, wie der Londoner Rundfunk zugeben muß, wiederum mit Erfolg zahlreiche große Brände zu verursachen. Wiederum wurden viele Londoner Gebäude in Trümmer verwandelt. Auch auf die britische Provinz fielen die harten Schläge der deutschen Luftwaffe, besonders heftig wurden, dem Londoner Rundfunk zufolge, Liverpool und verschiedene Städte in den Nord- und Ostmidlands und in East Anglia von den deutschen Bombengeschwadern angegriffen.

Zynischer Bericht Reuters

Es ist Reuters zur Gewohnheit geworden, seine Meldungen über die Wirkung der deutschen Luftangriffe mit einem Schwall von Missionen zu umhüllen, das notwendig zu berichtende Tatsachen wie ein winziger Kern darin verschwinden. So sagt die Londoner Nachrichtenagentur über die Luftangriffe auf die britische Hauptangriffe in der Nacht zum Montag folgende Meldung herauszugeben:

Eine große Anzahl ziviler Freiwilliger hand in den verschiedenen Stadtteilen Londons kurz nach dem Luftalarm am Sonntagabend auf Wacht, in Erwartung, daß die deutsche Luftwaffe ihren Angriff mit Brandbomben erneuern sollte. Die Deutschen haben tatsächlich in der Nacht zum Montag die Hauptstadt zu ihrem Hauptziel erwählt. Bei Abwurf der Brandbomben drängten sich die Freiwilligen, um ihre Posten in den Straßen einzunehmen. In einem Stadtteil wurden die von zwei Wellen feindlicher Flugzeuge abgeworfene Brandbomben schnell gelöscht, die Freiwilligen blieben in den Straßen und riefen: „Noch mehr! Noch mehr!“ Die feindlichen Flieger erfüllten bald diesen Wunsch, und ein dritter Regen von Brandbomben fiel kurz darauf und wurde mit der gleichen Schnelligkeit gelöscht.

Eine solche Art der Berichterstattung, die nicht nur die Wahrheit bezüglich zu verbergen sucht, sondern durch ihren zynischen Ton geradezu Ironie wirkt, hat im Ausland längst Anklang gefunden. Sie dürfte auch den Londonern allmählich auf die Nerven fallen.

Vor unlöslichen Aufgaben

England wirtschaftlich schwer erschüttert

Die völlige Zerstörung von Coventry und anderen Industriezentren Englands durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe stellt England vor äußerst schwierige wirtschaftliche Fragen, erklärt der Londoner Vertreter des Blattes „Nichtig Nichtig“.

Nach der Feststellung, daß er nicht die Erlaubnis erhalten habe, auch nur eine einzige der durch die Großangriffe der deutschen Luftwaffe betroffenen Industriezentre außerhalb Londons zu besichtigen, erklärt der Berichterstatter, aus seiner Kenntnis der Verletzungen, die er als Wirkung der deutschen Bomben in London kennengelernt hat, glaube er feststellen zu können, daß die wirtschaftlichen Folgen der angegriffenen Verletzungen die britischen Behörden vor fast unüberwindliche Aufgaben stellen.

In einem Teil der Londoner City sei ein Gebiet im Umfange von einer Quadratmeile Lagerhaus an Lagerhaus durch Feuer vernichtet oder beschädigt. Dieser Bezirk, der ein bedeutendes Zentrum der englischen Warenversorgung darstellt und das wirtschaftliche Herz des Empires genannt werden könnte, sei so restlos zerstört, daß der größte Teil der in ihm anliegenden Großhandelsfirmen ihr Geschäft schließen müßte, da alle angestrichelten Vorräte vernichtet seien.

Zwar habe die Regierung die Erlaubnis gegeben, sich wieder zum Aufbau neuer Vorratslager mit größeren Warenmengen einzusetzen, aber diese Genehmigung stehe nur auf dem Papier, weil die Fabrikanten gar nicht in der Lage seien, die Befehle auszuführen.

Eine weitere Folge der Zerstörung der City sei das Ansteigen der Arbeitslosenahlen. Auch die Versicherungsgesellschaften litten vor ernsten Problemen. Mit der sprunghaften Steigerung der Versicherungsprämien steige zwangsläufig auch der Warenpreis.

Wenn man diese Uebellegungen, die gegenwärtig in der Londoner City angehäuft würden, auf alle die Orte überträgt, die durch die Großangriffe der deutschen Luftwaffe gelitten haben, so schließt der Korrespondent von „Nichtig Nichtig“ seine Betrachtungen ab. „Es kein Zweifel möglich, daß die wirtschaftlichen Grundlagen Englands schwer erschüttert worden sind, und daß bei Fortsetzung der Angriffe Anlaß zu den ernstesten Besorgnissen gegeben ist.“

Die britische Admiralität teilt mit:

Zwei Borspokenboote versenkt

Die Admiralität teilt laut Reuters mit, daß die Borspokenboote „Kannos“ und „Marneflecker“ versenkt wurden. Die Angehörigen der Besatzung wurden benachrichtigt.

„Bolltreffer in der Dämmerung“

Britische Fabel über Beschädigung eines deutschen Zerstörers

Das britische Luftfahrtministerium behauptet in einer amtlichen Veröffentlichung vom Sonntag, daß Flugzeuge des Küstenschutzdienstes tagsüber in der Dämmerung einen deutschen Zerstörer bei Brest angegriffen und hierbei drei Bolltreffer erzielt haben. Es ist wohl nicht nur auf die Dämmerung zurückzuführen, wenn die Engländer wieder einmal eine absolute Falschmeldung herausgeben, der Fall entspricht vielmehr ganz jenem System, das bewußt eigene Verluste zu leugnen und nicht vorhandene Erfolge zu erfinden bemüht ist. Richtig ist, wie wir erfahren, daß kein deutscher Zerstörer auch nur die kleinste Beschädigung erlitt.

Lieber ins Gefängnis

Britische Matrosen meiden England — Immer größerer Mangel an Seelen

Daß britische Matrosen heute lieber ins Gefängnis wandern, als Frachtschiffe nach England zu überführen, beweist eine Meldung der amtlichen Agentur Cifre aus Algier. Englische Schiffbesatzungen lassen sich vor der Abfahrt wegen aller möglichen Begehren befreien, um dann ins Gefängnis zu wandern. Sie verärgern damit den Mangel an Besatzungen für die britische Schifffahrt. „Göteborgs Handels- und Schifffahrtstidning“ schreibt, die seefahrende britische Nation beginne, die Meere zu fürchten.

Kabelverkehr unterbrochen

zwischen Hongkong und Manila

Die Australasia China Telegram Company gab Associated Press zufolge bekannt, daß der Kabelverkehr zwischen Hongkong und Manila aufgehört habe. Das Kabel sei wahrscheinlich in der Nähe der Philippinen unterbrochen. Der Grund ist unbekannt.

Für die neue Ordnung

In Nützlich hielt Degrelle vor 12 000 Zuhörern eine Rede über die Ziele der Revolutionsbewegung.

Die Jugend ganz Europas kämpfe heute, so führte Degrelle u. a. aus, Schulter an Schulter für die neue Ordnung unter deutscher Führung. Die Wästen Deutschlands würden liegen, weil sie eine gerechte Sache verteidigten.

Wit großen, langanhaltendem Beifall wurden die Worte des Regimentsführers aufgenommen, daß der Führer Europa gerettet habe und daß die Zukunft Belgiens nur in der engen Zusammenarbeit mit Deutschland liege. England sei bereits zum Tode verurteilt. Das Jahr 1941 werde die endgültige Vernichtung der englischen Flotte bringen. Auch Frankreich könne nur noch leben, wenn es in einem Europa mitarbeite, in dem Deutschland die führende Stellung innehatte.

Die belgische Neutralitätspolitik habe heute keinen Sinn mehr. Belgien müsse versuchen, in dem vom Führer geeinten Europa einen angemessenen Platz zu bekommen. Diese Wahl müsse jetzt getroffen werden. Wir haben Vertrauen zum Führer, dem gewolltesten Mann unserer Zeit. Wir vertrauen auf seinen Geist und sein Genie, auf das Europa, das er aufbauen wird.

Degrelle befürwortete auch eine großzügige Lösung des jüdischen Problems und sprach den Wunsch nach enger Zusammenarbeit mit den Flamen aus.

USN-Botschafter Leahy in Brest eingetroffen.

Aus Brest wird gemeldet: Der Botschafter der USA, Admiral Leahy, ist am Sonntag um 21 Uhr in Brest eingetroffen.

Finanzkraft härter denn je

Die Finanzlage des Reiches an der Jahreswende

Staatssekretär Reinhardt veröffentlicht in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ einen Überblick über die deutsche Finanzlage an der Jahreswende. In dem Artikel heißt es: Das Jahr 1940 hat auch auf dem Gebiete der öffentlichen Finanzen einen vollen Erfolg gebracht.

Das Steueraufkommen des Reiches entwickelt sich nach wie vor nach oben. Der Teil des Finanzbedarfes, der durch Steuern gedeckt werden kann, wird fortgesetzt größer. Die Finanzkraft des Reiches ist härter als je.

Der Teil des Volkseinkommens, der nach Vornahme der privatwirtschaftlichen Bedarfsdeckung und nach Bezahlung von Steuern verbleibt, führt zu Sparguthaben, Bankguthaben usw. und drängt zwangsläufig nach Anlage in Schuldtiteln des Reiches und der Industrie. Wie günstig die Lage am Geld- und Kapitalmarkt ist und wie gesund die Finanzen des Reiches sind, wird eindeutig dadurch bewiesen, daß im Jahre 1940 mit der Senkung der Zinsen hat begonnen werden können. Noch vor einem Jahr gab das Reich Schatzanweisungen zu 4 1/2 v. H. Zinsen aus. Im Laufe des Jahres 1940 sind Schatzanweisungen zu 4 v. H. eingeführt worden. Mit Wirkung ab 2. Januar 1941 gibt das Reich Schatzanweisungen aus, die es nur noch mit 3 1/2 v. H. zu verzinsen braucht.

In den ersten acht Monaten des Rechnungsjahres haben erbracht: Die Lohnsteuer in 1939 1750 Millionen Reichsmark, die Lohnsteuer 1940 1900 Millionen, die veranlagte Einkommensteuer in 1939 2780 Millionen Reichsmark, die veranlagte Einkommensteuer in 1940 3155 Millionen, die Umsatzsteuer in 1939 2672 Millionen Reichsmark, 1940 2619 Millionen RM.

alle Reichsteuern und -Zölle in 1939 14 914 Millionen RM.

Das Steueraufkommen des Reiches hat im ganzen Rechnungsjahr 1939 23,8 Milliarden Reichsmark betragen. Es wird im Rechnungsjahr 1940 26 bis 27 Milliarden Reichsmark erreichen. Die Einnahmenseite des Reichshaushaltes wird rund 30 Milliarden Reichsmark an Steuern, Vermaltungseinnahmen und Kriegsbeitrag der Gemeinden erreichen. Diese Summe stellt das Fundament dar, auf dem die Stärke der Finanzkraft des Reiches beruht.

Die Steuern stellen den Beitrag des einzelnen zur Leistung des öffentlichen Finanzbedarfes dar.

Das Jahr 1941 wird keine neue Steuern und keine Erhöhung der Sätze vorhandener Steuern bringen.

Es muß aber nach wie vor Ehrensache eines jeden Volksgenossen sein, gewissenhaft und pünktlich in der Erfüllung aller seiner steuerlichen Pflichten zu sein. Inflation, Massenarbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Niedergang sind in der nationalsozialistisch gelenkten Volkswirtschaft ausgeschlossen.

Daß wir den Krieg, den uns die britische Plutokratie aufgezwungen hat, siegreich beenden werden, steht außer Frage, und daß dann das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres Volkes einen gigantischen Aufschwung nehmen und der Nationalsozialismus sich zum Wohle und zum Segen aller Deutschen vollenden wird, das ist gewiß.

Für höchsten Einsatz

Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Schlichting, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Schlichting, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Hauptmann Helmig, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfwagen, Oberleutnant von Werra in einem Jagdgeschwader und Oberleutnant Barth.

Hauptmann Schlichting hat sich an allen Fronten — in Polen und bei den Kämpfen an der Deutschen Bucht als Staffelführer, im Einsatz gegen Frankreich und England als Gruppenkommandeur — hervorragend bewährt. Auf weit über hundert Feindfliegern hat er höchste Einsatzbereitschaft und beispielhafte Tapferkeit bewiesen. Hauptmann Schlichting erlangte die hohe Bedeutung des Begleitfliegers, den der Jäger dem bombentragenden Kampfflieger zu gewährt hat. Mit klarem Blick und hohem fliegerischen Können entwickelte er die hierfür taktisch richtigen Formen und brachte sie unter ungleichmäßigem Verzicht auf die in der freien Jagd sich ergebenden Abschuerfolge in vorbildlicher Weise zur Anwendung. So wurde Hauptmann Schlichting zu einem erzieherischen Vorbild, dem alle jene Jagdflieger nachstreben, denen die schwere, aber um so ehrenvollere Aufgabe des Begleitfliegers von Bombenstreifen anvertraut wurde. Die Erfolge der Sturzkampfwagen, die er in zahlreichen Einsätzen an der Westfront und gegen England zu schätzen hatte, sprechen für seine Tapferkeit, seine Härte und Opferbereitschaft. Er kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, an ihnen entscheidend teilzuhaben.

Hauptmann Helmig, der sich bereits im Feldzug gegen Polen als Staffelführer ausgezeichnet bewährte, hat auch an der Westfront seine Gruppe zu entscheidenden Erfolgen geführt. Er war, stets an der Spitze seiner Gruppe fliegend, zunächst an der Raas, später bis auf Antwerpen vordringend, maßgebend daran beteiligt, daß der Gegner zu einem ungeordneten, fluchtartigen Rückzug gezwungen wurde. Durch zahlreiche wagemutige Einsätze auf Antwerpen und die Maginotlinie bei Sedan erwarb sich seine Sturzkampfwagen-Gruppe bedeutungsvolle Erfolge und hatte bei den Angriffen auf Boulogne, Calais und Dunkirchen entscheidende Erfolge. Trotz schwieriger Wetterverhältnisse und überlegener feindlicher Abwehr gelang es der Gruppe, unter Führung ihres kampfsüchtigen Kommandeurs, jeden geordneten Rückzug der Franzosen im Raume von Orleans zu verhindern. Beim Einsatz gegen England war die Gruppe in höchstem Maße wirksam tätig. So gelang es ihr u. a., einen Seelitzung erfolgreich anzugreifen und zu zerstören. Hauptmann Helmig ist durch seine hohen fliegerischen und organisatorischen Fähigkeiten sowie durch sein unbändiges Draufgängertum stets seiner Gruppe ein Vorbild.

Oberleutnant von Werra hat im Einzelsatz aus einer taktisch ungünstigen Lage heraus über England zunächst einen landenden Hawker-Hurricane-Verband erfolgreich angegriffen und anschließend den Geschwaderkommandeur im Tiefangriff mit seinen Bordwaffen beschossen. Hierbei konnte er durch Zerstörung von Flugzeugen am Boden, von Tankwagen und Treffer in Gruppen feindlicher Soldaten Erfolge erzielen, die in der Geschichte des Jagdfliegers dieses Krieges einzig dastehen. Oberleutnant von Werra, der in einer großen Anzahl von Feindschlüssen sich als hervorragender und tapferer Jagdflieger erwiesen hat, ist durch seine überragende Leistung der hohen Auszeichnung würdig geworden.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdete Einsatzbereitschaft, vorbildlichen Schneid und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsrumpfes zu versenken. Diese unter schwierigen Wetterverhältnissen und bei harter Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einjähtigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffel zur Nachahmung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes dem entschlossenen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

Einzig dastehende Leistungen

Oberleutnant von Werra hat im Einzelsatz aus einer taktisch ungünstigen Lage heraus über England zunächst einen landenden Hawker-Hurricane-Verband erfolgreich angegriffen und anschließend den Geschwaderkommandeur im Tiefangriff mit seinen Bordwaffen beschossen. Hierbei konnte er durch Zerstörung von Flugzeugen am Boden, von Tankwagen und Treffer in Gruppen feindlicher Soldaten Erfolge erzielen, die in der Geschichte des Jagdfliegers dieses Krieges einzig dastehen. Oberleutnant von Werra, der in einer großen Anzahl von Feindschlüssen sich als hervorragender und tapferer Jagdflieger erwiesen hat, ist durch seine überragende Leistung der hohen Auszeichnung würdig geworden.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdete Einsatzbereitschaft, vorbildlichen Schneid und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsrumpfes zu versenken. Diese unter schwierigen Wetterverhältnissen und bei harter Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einjähtigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffel zur Nachahmung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes dem entschlossenen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdete Einsatzbereitschaft, vorbildlichen Schneid und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsrumpfes zu versenken. Diese unter schwierigen Wetterverhältnissen und bei harter Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einjähtigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffel zur Nachahmung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes dem entschlossenen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdete Einsatzbereitschaft, vorbildlichen Schneid und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsrumpfes zu versenken. Diese unter schwierigen Wetterverhältnissen und bei harter Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einjähtigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffel zur Nachahmung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes dem entschlossenen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdete Einsatzbereitschaft, vorbildlichen Schneid und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsrumpfes zu versenken. Diese unter schwierigen Wetterverhältnissen und bei harter Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einjähtigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffel zur Nachahmung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes dem entschlossenen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdete Einsatzbereitschaft, vorbildlichen Schneid und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsrumpfes zu versenken. Diese unter schwierigen Wetterverhältnissen und bei harter Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einjähtigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffel zur Nachahmung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes dem entschlossenen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdete Einsatzbereitschaft, vorbildlichen Schneid und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsrumpfes zu versenken. Diese unter schwierigen Wetterverhältnissen und bei harter Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einjähtigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffel zur Nachahmung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes dem entschlossenen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdete Einsatzbereitschaft, vorbildlichen Schneid und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsrumpfes zu versenken. Diese unter schwierigen Wetterverhältnissen und bei harter Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einjähtigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffel zur Nachahmung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes dem entschlossenen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdete Einsatzbereitschaft, vorbildlichen Schneid und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsrumpfes zu versenken. Diese unter schwierigen Wetterverhältnissen und bei harter Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einjähtigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffel zur Nachahmung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes dem entschlossenen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdete Einsatzbereitschaft, vorbildlichen Schneid und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsrumpfes zu versenken. Diese unter schwierigen Wetterverhältnissen und bei harter Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einjähtigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffel zur Nachahmung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes dem entschlossenen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdete Einsatzbereitschaft, vorbildlichen Schneid und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsrumpfes zu versenken. Diese unter schwierigen Wetterverhältnissen und bei harter Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einjähtigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffel zur Nachahmung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes dem entschlossenen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdete Einsatzbereitschaft, vorbildlichen Schneid und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsrumpfes zu versenken. Diese unter schwierigen Wetterverhältnissen und bei harter Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einjähtigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffel zur Nachahmung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes dem entschlossenen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

Hilfsvölker sollen die britische Plutokratie retten

Führende Männer des englischen Kriegskabinetts haben Neujahrsbotschaften erlassen, die, wenn man sie rückwärts liest, erkennen lassen, wo England am Beginn des Jahres 1941 steht, welche Lehren es aus den Erfahrungen des verflohenen Jahres gezogen hat, und auf welche Kräfte es nach wie vor seine Hoffnung setzt.

Im einzelnen ergibt sich bei diesen Neujahrsbotschaften eine interessante Kostenverteilung, die allein einige Schlüsse zuläßt in bezug auf die englischen Hoffnungen gegenüber seinen möglichen Verbündeten in Europa im kommenden Jahr.

Winston Churchill, Englands Ministerpräsident, wandte sich an das türkische Volk, und betonte, wie glücklich England sich fühle, die Freundschaft des türkischen Volkes genießen zu dürfen. „Ich bin sicher, daß diese Freundschaft in besseren zukünftigen Tagen zu einer Tatsache von ungeheurer Bedeutung für die Zukunft der Welt und für die Sicherheit des Glücks und Wohlergehens aller Völker werden wird.“

Nicht weniger bombastisch und heuchlerisch wirkten die Worte, die Englands neuer Außenminister Anthony Eden an das griechische Volk richtete: „Sellen hat es im Verlauf der Geschichte zwei Völker gegeben, die sich so eng verbunden fühlten in Freundschaft, gegenseitiger Achtung, unerschütterlicher Entschlossenheit und einem großen gemeinsamen Ziel. Eine solche Verbundenheit birgt eine ungeheure Kraft in sich.“

Die Verlogenheit solcher Worte wird in ihrem vollen Umfang offenbar, wenn man sich einmal vorstellt, wie unmaßstäblich es noch vor ein paar Jahren gemeldet wurde, daß das einst so stolze England sich mit solch schwallbigen Worten keinen Völkern an den Lippen geworfen hätte.

Aber mit diesen beiden Reden ist die englische Politik noch nicht am Ende ihrer Neujahrsbotschaften. Englands neuer Kriegminister Margesson, Edens Nachfolger in diesem Amt, richtete eine Neujahrsbotschaft an die belgische Armee, in der er sagte: „Wir sind überzeugt, daß im Verlauf des Jahres 1941 die bereits zwischen den allersten Streitkräften bestehende enge Zusammenarbeit und Freundschaft noch weiter ausgedehnt und vertieft werden kann.“

Nach großartiger Klang die Worte, die der Arbeitsminister Bevin in seiner Neujahrsbotschaft an das polnische Volk richtete: „Ihr könnt euch nicht nur an Tapferkeit mit dem Feind messen, sondern ihr seid ihm in dieser Hinsicht sogar noch überlegen. Darum laßt den Mut nicht sinken.“

Diese Neujahrsbotschaften beweisen, daß England nach wie vor den Wunsch hegt, andere für sich kämpfen zu lassen. England steht dabei auch dann noch seine Hoffnung in die Stärke und die Tapferkeit seiner Hilfsvölker, wenn diese überhaupt kein militärisches Potential mehr darstellen, wie es sich im Fall Polen und Belgien zeigt. Darüber hinaus offenbaren diese Neujahrsbotschaften, wie es mit Englands Glauben an seine eigene Stärke in Wirklichkeit bestellt ist: Die Freundschaft, der Mut und die Tapferkeit dieser — zum Teil schon längst geschlagenen — Hilfsvölker sollen dem englischen Weltreich für die kommenden Tage ein Gefühl des Glücks und das Bewußtsein einer „ungeheuren Kraft“, wie Eden sagte, verleihen.

Schließlich bot der Jahreswechsel auch für den Innenminister Morrison Anlaß, an einer altbekannten Propaganda-weise zu brechen und an das deutsche Volk eine „Neujahrsbotschaft“ zu erlassen. Eine glücklichere Wahl bezüglich des „Sprechers an das deutsche Volk“ konnte man in England nicht treffen. Man hat damit symbolisch zum Ausdruck gebracht, in welcher Rolle England am liebsten Deutschland sehen möchte, und in welchem Ton man mit Deutschland sprechen möchte, nämlich so, wie eben ein Indienminister mit dem „freien Volk der Indier“ umspringen gewohnt ist. Und die englische Propaganda ist dumm genug zu glauben, daß es im deutschen Volk „weite Kreise“ gibt, die seinen feinsten Wünschen nachgeben, als im Schoße Englands endlich einmal das „glückliche Leben“ der Indier führen zu können.

Das waren die Neujahrsbotschaften der englischen Regierung: Dokumente verlorengegangener Selbstbewußtheit, mangelhafter Selbstvertrauens und geradezu grotesker Weltfremdheit.

Kanada und Australien sollen Schiffe bauen

Verzweifelter Kampf gegen den immer größer werdenden Schiffsmangel des britischen Empire

Stockholm, 6. Januar. Die ohne Unterbrechung auf die britische Schiffsflotte fallenden vernichtenden Schläge der deutschen U-Boote und der deutschen Luftwaffe, die in gemeinsamen Einsatz Großbritannien auf dem Meere an seinem Lebensnerv gepackt haben, verursachen London schwerste Sorge. Die deutsche Kriegsmarine versucht die britische Handelsflotte auf allen Meeren. Viele Vertreibungen des englischen Küstenlandes sind von der deutschen Luftwaffe in Trümmerhaufen verwandelt worden. Heute, ein halbes Jahr nach der Kiderung Frankreichs durch die siegreichen Rüste Frankreichs mit ihren günstigen U-Bootstützpunkten, steht sich das einst so stolze Albion bereits gezwungen, die letzten Referven seines Imperiums zu mobilisieren.

Der Mann mit der Maske

Roman von Walter Fritz Dietrich

Vertriebsrecht bei Central-Verlag für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstr. 10

41 (Nachdruck verboten)

Der Vorsitzende schaute unverwandt auf den vor ihm stehenden Mann mit der Maske.

Dieser fuhr fort:

„Als ich mich erst entschlossen hatte, gab es für mich keine Bedenken und kein Besinnen mehr.“

In meinem Abteil kleidete ich mich um, nahm den größten Teil meines Geldes aus der Tasche, begab mich wieder zurück zu dem Toten und zog ihm seine Kleidung aus und die meine an.“

„Das ist ja unglaublich“, rief aufgeregt der junge Staatsanwalt.

Wieder ging eine Bewegung durch die Zuhörer.

Auch der Vorsitzende konnte sich nicht enthalten, zu fragen:

„Wie waren Sie nur dazu imstande?“

Der Maler zuckte mit den Schultern:

„Ich befand mich in einer Verfassung, in der einem so ziemlich alles gleichgültig ist und man Handlungen vollbringen kann, die einem normalen Menschen wahrscheinlich unmöglich sind. Ich tat es jedenfalls und legte dann ein Tuch des Toten über sein Gesicht, damit man bei seiner Entdeckung nicht gleich allzusehr erschrecken mußte. Ich war dem Toten dafür dankbar, daß er mir die Möglichkeit geschaffen hatte, scheinbar aus der Welt zu verschwinden. Noch an etwas anderes zu denken, war ich damals nicht in der Lage.“

Ich bin mir wohl bewußt, eine strafbare Handlung begangen zu haben, und will selbstverständlich die Folgen tragen. Daß ich meiner Sinne nicht ganz mächtig war, kann ich behaupten, aber natürlich nicht beweisen, und ich will diese Tatsache nicht als Milderungsgrund anführen. Ich stelle mich dem Gericht zur Verfügung.“

Nach dieser Erklärung Webers vertagte der Vorsitzende in Uebereinstimmung mit den Beisitzern, dem Staatsanwalt und dem Verteidiger die Verhandlung.

Die Wahrheit über Bristol und London:

„City muß fast völlig niedergegriffen werden“

Das ganze Londoner Polizeikorps gegen Blünderer eingesetzt — Kein Fleisch mehr in vielen Bezirken

Berlin, 5. Januar. Von Tag zu Tag müssen Churchill und seine Kriegsverbrecherische Clique mehr einsehen, daß ihre vorläufige Prophezeiung, der Winter werde der beste Bundesgenosse Englands sein, nur ein eitler Wunschtraum war, bestimmt dazu, das englische Volk über die sehr ernste Lage hinwegzutäuschen. Die deutsche Luftwaffe hat dies den Kriegsbrandstiftern an der Themse gerade in den letzten Tagen schlagend bewiesen. Ueber den in der Nacht zum Sonntag mit starken Kräften durchgeführten Angriff auf Avonmouth, das als Hafenplatz für Bristol und von besonderer Bedeutung ist, sowie auf andere kriegswichtige Ziele am Bristol-Kanal schweigt sich deshalb die britische Tagespresse auch wieder nach altbekannter Gewohnheit so gut wie völlig aus. In wenigen dürren Worten wird lediglich mitgeteilt, daß feindliche Flugzeuge in der Nacht zum Sonntag eine Anzahl von Angriffen gemacht hätten, die den größten Teil der Nacht über andauerten. Hauptsächlich sei eine Stadt im Westen von England angegriffen worden, wo Brände entstanden und „einige Schäden“ verursacht worden.

Inzwischen steht die Weltpresse noch immer unter dem Eindruck des letzten deutschen Gegenangriffs auf Bristol selbst sowie auf London. Amerikanische Berichterstatter sprechen bezüglich Bristol von einem 12stündigen Angriff hunderter von deutschen Flugzeugen mit Brandbomben der schweren Schaden verursacht habe. Die Bomben seien so dicht niedergeregnet, daß es den Feuerwehren, dem Militär und freiwilligen Helfern nicht gelang, riesige Brände zu verhindern. Die Wucht des Angriffs habe sich besonders gegen Bezirke gerichtet, die schon früher schweren Schaden erlitten hätten. Die Zahl der zerstörten Gebäude sei groß. Die Aufgabe der Feuerwehren sei durch die schwere Kälte noch erschwert worden.

So werden also durch Berichte der ausländischen Pressevertreter alle Neugierigen der Churchill'schen Lügenmaschine über „geringe Wirtungen“ der Angriffe wieder und wieder täuschen gelassen. Auch bezüglich des letzten Gegenangriffs auf London bricht das Lügengedächtnis, das die Trabanten des Kriegsverbrechers Nr. 1 aufrechtzieht, völlig in sich zusammen. Das Blatt der Sowjetarmee, „Krasnaja Swesda“ hebt in seiner neuen Wochenübersicht über die Kriegsergebnisse die Festigkeit der letzten Angriff der deutschen Luftwaffe gegen England besonders hervor und stellt fest, daß sich in Sonderheit der letzte Angriff auf London durch einen „bis jetzt noch nie dagewesenen Einsatz von Brandbomben und durch gewaltige Zerstörungen in der City“ ausgezeichnet habe. Und ein Donit-Bericht meldet in schlichten, klaren Worten, die in London in der Nacht vom 30. Dezember verursachten Schäden seien so groß wie das Gesamtergebnis aller bisherigen Angriffe auf die riesengroße Stadt.

Auch Stockholmer Blätter bringen weitere weitläufige Berichte über die gewaltigen Zerstörungen, die der Riesenbrand in der Londoner City verursacht habe. „Sonntags Dagbladet“ meldet, daß in den zerstörten Straßen auch weiterhin fortgesetzt die Sprengschiffe knallen, um die Ruinen endgültig niederzureißen. Rund 1500 Ingenieure und Pioniertruppen seien damit beschäftigt; die Zerstörungen erinnerten völlig an Coventra und Southampton. Der Berichterstatter des Blattes spricht von dem beklemmenden Eindruck, den die völlig ausgebrannten Gebäude-

Ereignisse böten. Wie Spinnweben seien die Eisenträger in die Tiefe gestürzt. Ein Ueberblick über den Umfang der Schäden sei überhaupt noch nicht möglich gewesen. Ein Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen“ wird mit den Worten überschrieben, daß fast die gesamte Londoner City niedergegriffen werden müsse. Der Bericht stellt dann fest, daß die durch den Riesenbrand entstandenen Schäden noch viel größer seien, als man zunächst wahr haben wollte. Aus Rauch und Ruinen werde ein vollkommen neues London aufgebaut werden müssen. Wenn auch außerhalb der zerstörten Teile der Riesenstadt das Leben noch weitergehe, so seien doch Millionen und aber Millionen von Wertes in wenigen Stunden vernichtet worden.

Weitere Berichte aus neutraler Quelle lassen erkennen, daß in London das Plünderungswesen immer härter zutage tritt. So meldet „Nya Dagligt Allehanda“, daß bei dem letzten Gegenangriff auf die Londoner City das ganze Polizeikorps eingesetzt werden mußte, um schwere Plünderungen durch die Bevölkerung zu verhindern. Dies sei nur gelungen, nachdem man in monatelanger Arbeit Pläne ausgearbeitet habe. Bei dem letzten Angriff sei nunmehr der neue Abwehrplan zum ersten Male durchgeführt worden. Er habe darin bestanden, daß sofort bei Beginn des Luftalarms Massen von Beamten in Zivil an allen wichtigen Punkten postiert wurden.

Zu Churchills Sorgen über die immer schwerer werdenden Folgen der Luftangriffe kommt in immer steigendem Maße die Sorge um die ständig schwieriger werdende Versorgung der englischen Volksmassen mit notwendigen Lebensmitteln hinzu. Die britischen Behörden sehen sich gezwungen, dem Volk den Brotkorb höher und höher zu hängen. Deutsche U-Boote und Flugzeuge haben den Stein, der das deutsche Volk treffen sollte und nicht traf, mit größter Festsicherheit zurückgeworfen.

Die deutschen Gegenmaßnahmen gegen die von England gegen deutsche Frauen und Kinder proklamirte allem Völkerecht spottende Hungerblockade hat, wie aus einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Nya Dagligt Allehanda“ hervorgeht, bereits zu einer derartigen Abklärung der Insel von der Außenwelt geführt, daß man heute in vielen Gegenden Englands trotz größter Mühe kein Fleisch mehr aufreiben kann. „Nya Dagligt Allehanda“ erklärt weiter, auch der Londoner Schilling im allernächsten Fall in der Woche nur für einen Schilling (etwa 50 Pfennig) Fleisch erhalten; ja, es sei bereits so weit gekommen, daß die Schlächter an Stelle von Frischfleisch nur noch Büchsenfleisch gegen Bezahlung abgeben könnten. Der Korrespondent des schwedischen Blattes meint dazu, daß die völlig auf den Genuß von Fleisch eingestellte englische Bevölkerung sich jetzt wohl eher über eine andere Diät ausuchen müsse. England ertrage mehr und mehr, daß die Lage alles andere als gewöhnlich sei.

Daß schließlich auch der Papiermangel immer fühlbarer wird, geht aus einer Mitteilung des Londoner Rundfunks hervor, die die Bevölkerung bescheidet, die jetzt abgelaufenen Zeitungshefte nicht etwa zu verbrauchen, sondern sie an den Müllkästen zu sammeln, denn 40 Millionen solcher alten Hefte bilden ein Quantum von 400 Tonnern noch gut zu verwertenden Papiers.

Trotz ungünstiger Wetterlage Tag- und Nachtangriffe auf London

Erfolgreiche Einzelangriffe auf kriegswichtige Anlagen in Südbengland — Bombentreffer auf ein Handelsschiff von 3—4000 BRT. — Ein U-Boot versenkte 20 600 BRT.

Berlin, 6. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Untereboot, von dem bisher schon bekanntgegeben wurde, daß es 13 300 BRT. versenkt hat, konnte seine Erfolge auf insgesamt 20 600 BRT. feindlichen Handelsschiffen ausbauen.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung führte die Luftwaffe verschiedene erfolgreiche Einzelangriffe auf kriegswichtige Anlagen in Südbengland und auf Schiffsziele im britischen Küstengebiet durch.

Bei Southend trafen zwei Bomben mittleren Kalibers ein im Geleitzug fahrendes feindliches Handelsschiff von 3000 bis 4000 BRT. Das Schiff blieb mit Schlagseite im sinkenden Zustand liegen. Ferner wurden zwei britische Vorpostenboote und ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff erfolgreich angegriffen. London wurde im Laufe des Tages trotz ungünstiger Wetterlage mit Brand- und Sprengbomben verschiedener Kaliber belegelt. Kampfflugzeuge griffen ferner, teilweise im Tiefflug, Fabrikanlagen sowie einen stark belegten Flugplatz in Südbengland wirkungsvoll an. Im Laufe der letzten Nacht griffen

schwächere Kampffliegereinheiten wiederum die britische Hauptstadt an.

Der Feind flog in der Nacht zum 6. Januar nicht in deutsches Reichsgebiet ein.

Einige feindliche Flugzeuge versuchten im Laufe des gestrigen Tages in das besetzte Gebiet einzudringen, wurden jedoch rechtzeitig erkannt und durch Flakartillerie abgewehrt. Zwei feindliche Bombenflugzeuge kürzten unweit der französischen Küste ins Meer. Eigene Verluste sind nicht eingetreten.

Erfolgreicher Angriff auf Avonmouth

Bombardierung durch starke Kräfte

Berlin, 5. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe führte gestern nur bewaffnete Aufklärung durch. Luftbilder bezeugten den guten Erfolg des Angriffs auf Cardiff in der Nacht zum 3. Januar.

In der vergangenen Nacht wurde Avonmouth, das als Hafenplatz für Bristol von besonderer Bedeutung ist, sowie mehrere andere kriegswichtige Ziele am Bristol-Kanal mit starken Kräften erfolgreich angegriffen.

Feindliche Flugzeuge flogen in der vergangenen Nacht nur mit schwachen Kräften in das Reichsgebiet ein. Sie warfen an wenigen Stellen eine kleine Anzahl von Bomben, die nur unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Militärischer oder wirtschaftlicher Schaden entstand nicht.

Detektiv Frank hatte sich an einige naubaste Gelehrte, Kollegen und Freunde des verstorbenen Vaters der Verurteilten, gewandt und veranlaßt, daß diese die Summe aufbrachten, um die umgewandelte Strafe zu zahlen.

Bei dem Maler stellte sich ein Kunstfreund ein, der sich für Bilder vom Königser, Obersee und aus dem Bahmanngebiet interessierte. Er kaufte einige der letzten Bilder des Malers, und so kam auch Weber in die Lage die ihm auferlegte Geldstrafe zu bezahlen.

Kaum hatte der Mann mit der Maske durch Frank von der Strafe für das frische Mädchen erfahren, wollte er ihm selbst diese Nachricht bringen. Im Krankenhaus angekommen, wurde ihm die beglückende Nachricht, daß das Mädchen die Krise überstanden hatte und sich auf dem Wege der Besserung befand. Nach einer Anfrage beim leitenden Professor erhielt er die Erlaubnis, die Kranke zum erstenmal zu besuchen.

Als er Maria wiedersah, hätte er beinahe geglaubt, eine Fremde vor sich zu haben. Ihr Gesicht war so eingefallen und so verändert, daß man glauben konnte, sie wäre nahe am Erlöschen. Nur die Augen, die jetzt noch trüb erschienen, schauten, wenn auch ohne den alten Glanz, auf den Eintretenden. Als sie diesen aber erkannte, trat ein Leuchten in ihre Augen, das ihr verfallenes Gesicht belebte.

Mit wenigen schnellen Schritten war Weber am Bett, sagte die fast durchsichtigen Hände und küßte sie.

Aber das Mädchen entzog ihm die Hände und schlang ihm die Arme um den Hals. Dann zog sie seinen Kopf sanft zu sich nieder, sah ihm nur lange und tief in die Augen und sagte ihm dann leise ins Ohr, wobei ein glückliches Lächeln ihre bleichen Lippen umspielte:

„Liebster, nun werde ich dich heilen!“

Weber, der noch nichts von dem Ergebnis seiner letzten Versuche wußte, wollte ihr in diesen Augenblicken ihren Glauben nicht nehmen und sagte nichts darauf. Er ließ das Mädchen wieder sanft in die Arme zurückgleiten, nahm wieder ihre Hände in die seinen und berührte die beiden Stämmen von dem, was er durch Detektiv Frank erfahren hatte. Er widmete diesem Manne, besonders seiner menschlichen Anteilnahme an ihrem Geschick, herzliche Worte des Dankes.

(Fortsetzung folgt.)

Ca
Im A
begirt, de
der gansen
Distrikts i
tagen in
in dem de
den Widd
Hull hin
lango
und Sh
Gebiete
wollindie
Verbeser
nahmslos
pool. Vor
Kohlenlag
solke gew
wurde. T
Gibraltar,
der Weere
von Neop
Ueber
bauten an
dungsbud
moderner
einrichtung
40 Millio
dazu sind
in großem
Debuter
in Anpra
im Komme
liegt die
20 000 E
und Indu
die Deds,
und Barr
Dolanlage
und die
Beim Ein
schlossen,
Deds imm
liche Infr
sahrtore
und senk
Mit e
tonnen ist
niedrigste
dem Haupt
eine bedeu
den Berg
das in Ca
geschapelt
Angu
Große Br
Ziele in S
Berl
gibt bekann
Trotz j
tätigkeit der
ein Flugpl
In der
die Hafen
verachten g
auf weite C
die Bombe
Feindl
vier Stelle
Hauptfache
eine Anzahl
schaffliche



Cardiff Englands viertgrößter Hafen

Die Bunkerkohle des Empire kommt aus Süd-Wales

Der neue Bergeltungsplan gegen Cardiff traf Englands größtes Bergbaugebiet in Süd-Wales auf das schwerste.

Im Ausgang des Clade-Firth in Schottland liegt ein Bezirk, der in den Jahren vor dem Krieg nicht nur der bedeutendste in England, sondern unbefritten auch der größte in der ganzen Welt gewesen ist. Die wirtschaftliche Stärke des Clade-Distrikts beruht nicht nur auf dem Schiffbau, genau so hervorragend ist der Umfang der Kohlen- und Schwerindustrie, die sich in dem dortigen Bezirk von Lanarkshire niedergelassen hat. In den Midlands, die sich quer durch die Insel von Bristol bis Hull hinziehen, sind die Eisen- und Stahlbetriebe mittleren Umfanges zu finden, und in Leicester, Nottingham, Derby, Burton und Sheffield sind sie besonders dicht zusammengedrängt. Am die Gebiete von Manchester und Lancashire gruppiert sich die Baumwollindustrie, die bis zum Kriege Weltbedeutung hatte. Die ausgiebigsten kommenden industriellen Kohlestoffe gingen fast ausnahmslos zu dem riesigen und einzigartigen Sammelplatz Liverpool. Von besonderem Wert für den englischen Export sind die Kohlenlager von Süd-Wales. Hier wird die hochwertige Bunkerkohle gewonnen, die früher nach allen Weltgegenden verschifft wurde. Die Kohlenlager der englischen Flottenstationen von Gibraltar, Alexandria, Aden und Singapur und überall jenseits der Meere stammen aus Süd-Wales. Sie sind aus den Häfen von Newport und Cardiff auf den Weg gebracht worden.

Über eine Strecke von 11 Kilometer ziehen sich die Hafendünen am Ufer hin; sie liegen an der trichterförmigen Mündungsbucht des Severn-Flusses, und es ist alles da, was ein moderner Umschlagplatz an Einrichtungen braucht. Die Verladeeinrichtungen reichen aus, um die Transportfähige jährlich mit 40 Millionen Tonnen Kohle zu befassen. Die Voraussetzung dazu sind umfangreiche Stapelvorrichtungen. In Cardiff sind sie in großem Umfang vorhanden. Die Kohlenbunker und auch die Deubunkeranlagen nehmen den größten Teil des Hafengeländes in Anspruch.

Das Gesamtgebiet von Cardiff ist durch ein von Norden kommendes Fließchen, dem Taff, in zwei Teile gegliedert. Links liegt die erst im 19. Jahrhundert ausgebaute Stadt mit ihren 200 000 Einwohnern, und rechts dehnen sich die weiten Hafen- und Industrieviertel aus. Eine Abzweigung für sich bilden dabei die Docks, die in der Hauptbucht vor den Stadtteilen Penarth und Barry liegen und eine Fläche von 120 Hektar umfassen. Die Docksanlagen sind vom Londoner Typ; d. h. also, daß die Einfahrt und die Ausfahrt nur beim Fluthochwasserstand erfolgen kann. Beim Eintritt der Ebbe werden die Ein- und Ausfahrtschiffe geschlossen, und dadurch wird der Wasserstand in den Becken der Docks immer gleich hoch gehalten. Diese Docks sind sehr empfindliche Instrumente, im Fall der Zerstörung der Ein- und Ausfahrtschiffe würde das dort aufgestaute Wasser bei der Ebbe abfließen und die im Dock liegenden Schiffe auf den Grund.

Mit einem Schiffsverkehr von 15 Millionen Bruttoregistertonnen ist Cardiff nach London, Liverpool und Southampton der viergrößte Hafen Englands. Bei der Ausfuhr spielen neben dem Hauptfaktor Kohle auch Eisen, Metallwaren und Maschinen eine bedeutende Rolle. Die Einfuhr umfaßt das Grubenholz für den Bergbau, Eisenerze für die Hüttenindustrie und Getreide, das in Cardiff für die englischen Südwest- und Mittellandgebiete gestapelt wird.

Angriff stärkerer Kampfverbände gegen Bristol

Große Brände und Explosionen — Auch andere wichtige Ziele in Südengland angegriffen — Trotz schlechter Wetterlage gute Ausklärungsergebnisse

Berlin, 4. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz schlechter Witterung brachte die gestrige Luftküstungsaktion der Luftwaffe gute Ergebnisse. In Südengland wurde ein Flugplatz mit Erfolg angegriffen.

In der letzten Nacht griffen stärkere deutsche Kampfverbände die Hafenstadt Bristol an. Zahlreiche Bomben aller Kaliber verursachten große zusammenhängende Brände und Explosionen, die auf weite Entfernung hin sichtbar waren. Außerdem richteten sich die Bombenangriffe gegen andere wichtige Ziele in Südengland.

Feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 4. Januar an vier Stellen Norddeutschlands an. Dabei warfen sie in der Hauptbucht Brandbomben auf geschlossene Wohnviertel, in denen eine Anzahl Brände entstanden. Der militärische und tragewirtschaftliche Schaden ist unbedeutend. Zwei britische Flugzeuge

wurden abgeschossen, davon eins durch Marineartillerie. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Der Kampf um Bardia

Rom, 4. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend besagt u. a.: Im Grenzgebiet der Grenaita hat der Feind an der Front von Bardia zu Lande, zu Wasser und von der Luft aus mit starken Kräften angegriffen; die seit dem 9. Dezember währende Schlacht ist von neuem entbrannt. Unsere unter dem Befehl von General Bergonzoli stehenden Truppen leisteten mit äußerster Erbitterung Widerstand und fügten dem Feind beträchtliche Verluste zu. Formationen der Luftwaffe nahmen unaufhörlich am Kampfe teil und belegten Flottillepositionen, Stützpunkte, Truppen und Kraftwagenkolonnen des Gegners mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Die Schlacht dauerte an. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

Rom, 5. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Die Schlacht an der Bardia-Front hat während des ganzen gestrigen Tages mit zunehmender Heftigkeit angehalten und ist zur Zeit im Gange. Jagd- und Kampfformationen haben daran teilgenommen, indem sie an verschiedenen Stellen feindliche Truppen mit MG-Feuer und Sprengbomben belegt und Panzerwagen zum Stehen gebracht und vernichtet haben. Trotz heldenhaften Einsatzes unserer Land- und Luftstreitkräfte sind einige besetzte Stellungen dem Feind in die Hände gefallen. Die Luftwaffe hat wiederholt feindliche Flottenstreitkräfte vor Bardia sowie militärische Kolonnen bombardiert. Feindliche Einflüge auf unsere Flugplätze haben den Mannschaften und dem Material nur geringen Schaden zugefügt.

Im Verlaufe der Luftkämpfe haben unsere Jäger acht feindliche Flugzeuge brennend zum Absturz gebracht. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front haben wir im Verlaufe von Aktionen lokalen Charakters Waffen erbeutet und Gefangene gemacht. Flugzeugformationen haben in Bewegung befindliche Truppen mit MG-Feuer beschossen und mit Sprengbomben belegt.

In Ostafrika haben feindliche Flugzeuge Bomben und Flugzettel auf einige Ortschaften in Somali-Land abgeworfen. An der Sudangrenze die übliche Artillerietätigkeit.

Moral der italienischen Truppe unverfehrt

Ansaldo zur Schlacht von Bardia

Rom, 5. Januar. In seiner an die italienische Wehrmacht gerichteten Ansprache erklärte der Direktor des „Telegrafo“, Ansaldo, am Sonntagabend:

„Im heutigen Wehrmachtbericht wurde gesagt: daß die Schlacht von Bardia noch weitergeht. Halten Bergonzoli und seine Soldaten, während ich zu euch spreche den Engländern noch stand? Es kann sein, daß sie angegriffen der übermächtigen Lawine der Panzerwagen, der Flotte und der Artillerie der Engländer nachgeben mußten. Die Tatsache, daß die entschlossene, starke und glänzende Verteidigung Bardias durch General Bergonzoli 20 Tage lang dauerte, ist für uns, auch wenn Bardia gefallen ist, ein Anlaß, stolz zu sein! Durch das lange Standhalten sei, so führte Ansaldo aus, die englische Offensive unterbrochen und den italienischen Truppen in Libyen Zeit zur Sammlung gegeben worden. Durch ihren Widerstand hätten aber auch General Bergonzoli und seine Truppen vor aller Welt bewiesen, daß der Kampfwert und Kampfgestalt des italienischen Heeres unberührt geblieben ist.“

Darum wehe den Italienern, die mit einem Wehrmachtbericht, wie dem heutigen, sich ihren üblichen Vergnügungen hingaben, ohne nicht einmal heute, während man in Bardia so bitter kämpfte, fünf Minuten lang ernst nachzudenken! Dies sind keine Italiener, die dieses Namens würdig sind.“

„Die Welt steht heute“ so schloß Ansaldo seine Ansprache, „an einem Wendepunkt inmitten furchtbarer Kämpfe und Umwälzungen. Für den einzelnen gibt es nur ein Ziel sich mit seinem ganzen Herzen und mit seiner ganzen Kraft und mit seinem ganzen Willen für sein Vaterland, und nur für sein Vaterland, einzusetzen.“

Das neue finnische Kabinett

Helsinki, 4. Januar. Das neue finnische Kabinett setzt sich u. a. wie folgt zusammen: Ministerpräsident: J. W. Rangell, parteilos; Außenminister: A. Witting, Konservative Partei; Innenminister: Ernst von Bort, Schwedische Volkspartei; Verteidigungsminister: A. Walden, Konservative Partei; Finanzminister: M. Pellala, Sozialdemokrat; Kultusminister: A.

Ruffonen, Agrarier; Landwirtschaftsminister: Kallio, Sozialdemokrat; Agrarier; Handelsminister: Salmio, Sozialdemokrat.

Skandal in Hungerford

In Hungerford, einem Landstädtchen mit 9000 Einwohnern in der Grafschaft Berks, wurden 20 geräumte Londoner Familien in einem einzigen Haus untergebracht, das die Gemeinde zur Abfüllung der Einquartierungspflicht ihrer Einwohner gepachtet hatte. Die kinderreichen Familien sind hier in einer Form zusammengedrängt, für die der Name des Ortes, Hungerford, sinnbildlich ist. Viele müssen in einem großen ungeheizten Bodenraum schlafen. Und diese Art der Unterbringung wird in der englischen Öffentlichkeit obendrein als „vorbildlich und nachahmenswert“ gelobt.

Die ungeheure Ausbeutung der englischen Flüchtlinge durch ihre eigenen Landsleute wird auch durch eine Beschwerde in der Zeitung „Daily Mirror“ in besonders auffälliger Art beleuchtet. Ein Flüchtling aus den westlichen Midlands suchte lange nach einer Nachtunterkunft. Er land schließlich auch eine. Er durfte auf einem Stuhl in einer Bodenkammer sitzen und mußte dafür 18 Mark bezahlen! „Daily Mirror“ hofft, daß „wenigstens das Frühstück inbegriffen gewesen sein möge“ (?)

Schneefälle in Afrika

Die Kältewelle hat auch auf Ägypten übergegriffen. Heftige Schneefälle haben in dieser nordafrikanischen Kolonie Frankreichs ein Ausmaß angenommen wie seit Jahren nicht.

Stürme und Unwetter am Mittelmeer

Die Schneestürme in den letzten Tagen und die ungewöhnliche Kälte haben das Telefon- und Verkehrsnetz Spaniens teilweise empfindlich desorganisiert. Allein in dem Örtchen Billalba nördlich von Madrid waren 70 Telefonleitungen zerstört. Auch der Eisenbahnverkehr ruht stellenweise völlig. Auf einer Strecke von 50 Kilometer auf der Landstraße von Castellon nach Barcelona wurden über 100 Telefonmasten und ebenso viele Elektrizitätssäulen und Telegraphenmasten umgeworfen. Menschenleben sind auch vielerorts zu beklagen.

Aus den französischen Westalpen gegenden und dem Rhonetal, und sogar aus dem Süden Frankreichs werden außerordentlich starke Schneefälle gemeldet, die beträchtliche Verkehrsstörungen verursachen. In der Stadt Lyon selbst hat der Schnee teilweise eine Höhe von 80 Zentimeter erreicht. Tramp, Automobile und andere Verkehrsmittel konnten ihren Dienst nicht mehr ausüben. In der noch südlicher gelegenen Stadt Avignon liegt der Verkehr vollständig still.

Im westlichen Mittelmeer herrschen seit mehreren Tagen außerordentliche Kälte und heftige Stürme. Die schon vor Tagen unterbrochene Schifffahrt in der Meeresenge von Gibraltar konnte noch nicht wieder aufgenommen werden. Nach dem britischen Hilfskreuzer „Aur“, der sich in Gibraltar von der Antarktis loork und bei La Linea auf den Strand aufstieg, ist im Hafen der britischen Festung ein spanischer Dampfer am Felsen zerfellt.

Ueberschwemmungen in Ungarn

Das seit drei Tagen herrschende Tauwetter hat in manchen Gebieten der ungarischen Tiefebene bereits zu schweren Ueberschwemmungen geführt.

Aus aller Welt

* Feuer lag viel zu kurz. In der Nacht vom 2. zum 3. Januar 1941 verbrannten britische Kriegsschiffe die norwegische Küste südlich Stavanger zu beschließen. Sie hielten sich jedoch so weit von der Küste entfernt, daß ihr Feuer viel zu kurz lag.

* Schwedinnen vor dem Kriegsgericht. Sechs junge Schwedinnen sind vom Kriegsgericht zu ein bis vier Tagen „Wach-arrest“ verurteilt worden, weil sie während ihrer freiwilligen Dienstzeit auf einer Flugwachtstation nächtlicher Weise eigenmächtig Urlaub genommen hatten. Sie sind damit die ersten Frauen in Schweden, die nach den Kriegsgesetzen verurteilt wurden.

* Denk in Damaskus. General Denk, der neuernannte Oberkommandant für Syrien und Libanon und Oberbefehlshaber der französischen Levantearmee, traf nach seiner Ankunft in Beirut nunmehr in der Landeshauptstadt Damaskus ein.

* „Times“-Korrespondent aus Lissabon ausgewiesen. Wie der Korrespondent von „Della Sera“ aus Lissabon meldet, hat die portugiesische Regierung den Korrespondenten der „Times“ wegen einer Anzahl Artikel ausgewiesen. Der Korrespondent muß Portugal innerhalb von zwei Tagen verlassen.

* Jugoslawische Handelsschiffe gehen in See. Aus Belgrad wird gemeldet, daß eine Reihe jugoslawischer Handelsschiffe wieder in See gehen und die Verbindung ihres Landes mit Amerika von neuem aufnehmen wird.

* Lebensmittelkarten in Kroatien. Um der Spekulation und dem Hamsterwesen ein Ende zu machen, werden ab 15. Januar in Kroatien Lebensmittelkarten eingeführt.

* Bauerngehöft verschüttet. — Sieben Tote. In Nordalbanien wurde in der Nähe von Kulus ein Bauerngehöft verschüttet. Von den acht Mitgliedern der Familie konnte sich nur der Vater retten. Die übrigen wurden als Leichen geborgen.

Der Mann mit der Maske

Roman von Walter Fritz Dietrich

Vertriebsrecht bei: Central-Verlag für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstr. 16

42 (Nachdruck verboten.)

Maria konnte ihm nur recht geben und lobte auch ihrerseits diesen hübschen Mann, der nicht wie ein Feind, sondern wie ein Freund an ihnen gehandelt hatte. Ueber die rettende Tat der Freunde und Kollegen ihres geliebten toten Vaters war Maria natürlich überglücklich, glaubte sie doch keinen Augenblick daran, daß sie ihr zu Liebe geschahen war, sondern in Anerkennung der großen menschlichen und wissenschaftlichen Taten und Verdienste des Verstorbenen.

Die befreiende Mitteilung und das Erscheinen des Geliebten am Krankenbett waren von ungeahnter Wirkung. Marias Befinden besserte sich von dieser Stunde an so rasch und nachhaltig, daß Ärzte wie Pflegerinnen bei- nahe geneigt waren, an ein Wunder zu glauben. Liebe, Hoffnung und Glauben vollbringen auch tatsächlich Wunder, und eine seelische Genesung hat auch in den meisten Fällen eine rasche körperliche Genesung zur Folge.

So hatte der Vater Maria Erlösung und Genesung gebracht; aber auch sie hatte eine Nachricht für ihn, mit der sie ihn aufs höchste überraschte. Sie berichtete von ihren letzten Versuchen in der Hütte im Baymanngebiet, wo sie ihn vergeblich gesucht hatte. Sie schilderte ihm das Sagen und Bangen, das Hoffen und immer wieder Fehlschlagen, bis zu der plötzlichen Erleuchtung und Erkenntnis, daß sie doch endlich ihr Ziel erreicht hatte. Sie zeigte dem staunenden und gerührten Manne die Brandflecke auf ihrem Arm und dann die Stelle, wo sich der Hautauschlag befunden hatte und wo jetzt nichts mehr zu sehen war als ein kaum zu erkennender Schatten.

Da endlich sah sie auch der unglückliche verunstaltete Mann wieder eine leise Hoffnung.

Sobald Maria entlassen war, wollte sie darangehen, ihr Mittel bei ihm anzuwenden, und er würde gebest werden. Daran glaubte sie fest und mit aller Kraft ihres liebenden Herzens.

Die beiden Liebenden wollten es gar nicht glauben, daß die Besuchszeit so schnell vergangen sei. Weber mußte sich lösen und versprach, am nächsten Tage wieder-

zukommen. Mit glänzenden Augen und vor Erregung geröteten Wangen sah Maria dem Scheidenden, der ihr an der Tür noch einmal glücklich zuwinkte, nach, dann sank sie todmüde in die Kissen zurück und schloß ihrer Besandung entgegen.

Der Tag der Entlassung und Heimkehr Marias kam rascher, als man hätte erwarten können. Aber die Freude am Leben, Erwartung und Sehnsucht hatten die Genesung beschleunigt.

Weber holte Maria in seinem Wagen ab und brachte sie zu ihrer Wohnung, wo alles für ihren Empfang vorbereitet worden war.

Das waren herrliche Stunden, als sie wieder als freie Menschen voller Hoffnungsfreudigkeit nach so langer bangdurchnelnder Zeit zusammen saßen, jetzt als öffentlich Verlobte, denn sofort nach der glücklichen Lösung der schweren Konflikte und als Marias Genesung feststand, hatten sich beide, in der bestimmten Annahme, auch Weber würde gefunden, verlobt und dies auch bekanntgegeben.

Noch am Abend der Rückkehr Marias ins Vaterhaus gingen die Verlobten in Marias Laboratorium, um den ersten Versuch mit der neuen Salbe zu machen.

Maria war nun in einer kaum zu schildernenden Aufregung. Es war ja noch lange nicht gesagt, daß der Ausschlag auf ihrer Haut wirklich durch Einwirkung des Heilmittels geschwunden oder ob die Heilung anderen Gründen zuzuschreiben war. Aber auch im ersten Falle mußte sich noch befähigen, daß die Heilung einer so vorgeschrittenen und schweren Hautkrankheit mit der Salbe möglich war. Was sollte aber geschehen, wenn die Behandlung eine Enttäuschung wurde? Dann mußten sie ihre Verlobung doch wieder lösen, denn eine Heirat war dann unmöglich, allein schon, weil dann an einer Erbkrankheit nicht mehr zu zweifeln war, die eine Ehe ausschloß. Daran konnte auch die Liebe nichts ändern.

Weber trug sich mit den gleichen Gedanken und Befürchtungen. Wurde die Behandlung eine Enttäuschung, so war alles aus. Aber Maria durfte er nicht verlieren! Nach der bitteren Enttäuschung mit seiner ersten Verlobten, von der er damals auch geglaubt hatte, daß sie ihn wirklich liebe, hatte er gemeint, daß ihm eine Frau niemals mehr ein tieferes Gefühl entgegenbringen könne, und schon kurze Zeit später war ihm Maria begegnet, die ihm den Glauben an die Frau wiedergegeben hatte. Seine Liebe zu ihr war etwas ganz anderes als die erloschene.

Endlich, endlich, war der verabredete Tag da. Weber kam zu Maria, und sie gingen sofort ins Laboratorium.

Das Mädchen zitterte so stark, daß sie kaum die Maske des Mannes lösen konnte.

Der Mann ohne Gesicht nahm alle Energie zusammen, der Geliebten seine ungeheure Aufregung nicht zu zeigen.

Jetzt hatte das junge Mädchen sich wieder in der Gewalt und war nur noch Redizimeterin und Forscherin.

Sorgsam, um dem geliebten Manne seine Schmerzen zu bereiten, entfernte sie die verkrustete Salbe. Er sah dabei auf einem Krankenstuhl und hatte die Augen geschlossen, um nicht ihr Gesicht beobachten zu müssen, dessen Züge alles widerspiegelten, was sie fühlte, dachte und — sah.

Ruh mußte schon der größte Teil des Gesichtes freiliegen. Wie er dieses tapfere Mädel bewunderte.

In diesen Minuten kam ihm wieder die Erinnerung an jene furchtbare Zeit, in der er die Krankheit entdeckte und ansehen mußte, wie sie sich täglich verschlimmerte, wie seine brave Wirtschaftlerin erschrocken war und wie seine erste Verlobte entsetzt davontief. Und hier stand jetzt dieses seine, empfindsame Mädchen vor ihm und bemühte sich mit garten geschickten Händen um dieses entsetzenerregende Gesicht. Eine unendliche Dankbarkeit und warme Zärtlichkeit war in ihm. Ganz dicht vor ihm stand sie jetzt. Er hörte und spürte ihren hastigen Atem und wartete — wartete — Da sagte sie mit leise bebender Stimme:

„Ich glaube, es hat schon etwas geholfen.“ Ein leiser Zweifel klang aus den Worten.

Er schwieg noch einige Sekunden, dann fragte er, sich zusammennehmend:

„Glaubst du wirklich?“

Sie hörte nun den Zweifel in seinen Worten, und da war sie wieder das tapfere Mädel, das dem Geliebten nicht die letzte Hoffnung nehmen wollte:

„Gewiß, Lieber! Beim nächsten Salbenwechsel werden wir sicher etwas mehr sehen und feststellen können. Für heute wollen wir zufrieden sein. So schnell kann man ja schließlich keine deutlich sichtbare Besserung erwarten.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Heimat.

Schutz des Wildes vor Hunden

Es wird darauf hingewiesen, daß die am 19. Februar 1940 von der Landesregierung erlassene Verordnung zum Schutz des Wildes vor Hunden noch in Kraft ist. Danach sind Hunde so zu verhalten, daß sie nicht unbeaufsichtigt frei umherlaufen können. Im Freien außerhalb der bebauten Ortsteile sind sie an der Leine zu führen. Ausgenommen sind Hitz-, Jagd- und Blindenhunde, Sanitäts- und Meldehunde der Wehrmacht und Volksgenossen, sowie sie als solche kenntlich sind und solange sie von Berechtigten zu ihrem Dienste verwendet werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Sächsische Nachrichten

Geflügelzucht auf bewährtem Wege

Geflügelzucht Leipzig 1941 erfolgreich auch im Kriege. Wie alljährlich in den ersten Januarwochen führte auch im Kriegsjahr 1940/41 der Leipziger Geflügelzüchterverein seine über die Grenzen des Reiches hinaus bekannte und anerkannte Geflügelzucht durch. Zweck der Geflügelzucht war, wie der Präsident der Reichsgruppe Geflügelzüchter, Kiedel, Berlin, ausführte, nicht mit dem ausgefallenen Material neue Geflügelhaltungen in den Städten oder anderen Gegenden aufzuziehen, sie solle vielmehr den Züchtern Gelegenheit zum Austausch und zur Blutauffrischung ihrer Zuchten geben und darüber hinaus im züchterischen Wettbewerb Vergleiche über die Ergebnisse ihrer züchterischen Arbeiten ermöglichen. Trotz den Futtererschwerigkeiten sei das zur Schau gestellte Geflügel gut entwickelt. Dazu habe besonders die neue Verwertungsgrundlage beigetragen. Mit der Schönheit müsse die Leistung verbunden sein. Diesem Zweck diene vor allem der Wettbewerb „Leistung und Schönheit“. Die Schau umfaßt etwa 1500 Tiere, Zuchtstämme, Säbner, Tauben, Gänse, Enten.

Warmes Mittagessen für die Schaffenden

In Wälsch alle Betriebe von der Gemeinschaftsküche versorgt. Die Gemeinschaftsküche zur Belieferung der Betriebe mit warmem Mittagessen für die Gefolgschaft ist zu einer beständigen Einrichtung in Wälsch geworden. Dieser von der Deutschen Arbeitsfront angeführten und geleiteten Einrichtung sind nunmehr alle hiesigen Betriebe angeschlossen. Es werden hier täglich rund 700 Portionen warmes Mittagessen ausgegeben.

Feuer durch spielende Jungen

Im Gemeindehaus in Dittersbach a. T. zündeten spielende Kinder, zwei Jungen im Alter von vier und fünf Jahren, auf dem Boden liegendes Reisig an. Der Brand vernichtete den Dachstuhl, konnte aber durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr vor einem Weitergreifen auf den übrigen Gebäudeteil gelöst werden, nachdem die Hausbewohner bereits ihre Mobiliar in Sicherheit gebracht hatten.

„Rein schöner Land“ — in Wälsch eröffnet. Die im Auftrag des Gauleiters geschaffene Wanderausstellung „Rein schöner Land“ ist in den Räumen des Vogelländischen Kreismuseums eröffnet worden.

Ein Sparfahrgeschenk für die Neugeborenen. Die Städtische Sparkasse in Adorf hat beschossen, an alle nach dem 30. Juni 1940 in Adorf und in zehn umliegenden Orten geborenen Kinder je einen Spargeschenk-Gutschein auszugeben.

Dresden. Schachturnier in Dresden. Vom 12. bis 16. Januar findet in Dresden ein Schachmeisterturnier statt. Teilnehmer sind der Meister von Sachsen für 1940, R. Keller, Dresden, ferner aus Dresden Friede, Dr. Engel und Kopecky, aus Leipzig F. Woog und M. Blümich, dazu treten Dr. E. Zimmer, Bad Elster, und der lutherdeutsche Meister A. Herzog, Reichenberg.

Bad Schandau. Eigenartiger Anfall. Zwischen Bad Schandau und Altenberg rief ein Autobus eine Kette, weshalb der Fahrer unter den Wagen kroch, um den Schaden zu beheben. In dem Augenblick, als der Fahrer wieder hervorlief, wurde der Autobus von einem Kraftwagen überholt, dessen Fahrer den am Boden Liegenden nicht bemerkte und über ihn hinwegfuhr. Der Verunglückte trug Unterschenkelbrüche davon.

Chemnitz. Hundertjährige gestorben. Im Vimbacher Altersheim zu Grünö verstarb Frau Emilie Berna Wintler, die im Vorjahr im August ihren 100. Geburtstag feiern konnte.

Chemnitz. Diamantene Hochzeit. Der Jahrgebisse Wilhelm Frische in Gerodorf konnte mit seiner Frau bei guter Gesundheit das 50jährige Ehejubiläum begehen. Bis vor kurzem war der Jubelbedürftige noch aktiver SA-Mann, seine Frau ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold. Da sechs Kinder aus der Ehe hervorgegangen sind, zu denen sich 23 Enkel und 29 Urenkel als Gratulanten gesellen.

Chemnitz. Ausbrecher Ulbricht festgenommen. Wie gemeldet, war der Straftatengänge Herbert Ulbricht aus dem Gerichtsgefängnis in Annaberg ausgebrochen, nachdem er dem Gerichtswachmeister Koblitz und dessen Ehefrau niedergeschlagen hatte. Auf Grund der eingeleiteten Fahndungsmassnahmen konnte der Ausbrecher am 4. Januar von Chemnitzer Kriminalbeamten in Zusammenarbeit mit der Frankenberg-Polizei in Frankenberg bei einem vorübergehenden Aufenthalt im Hause von Verwandten festgenommen werden. Nach seinem Ausbruch hat Ulbricht verschiedene Betrügereien und einen Einbruchdiebstahl begangen, um sich die Mittel zu seinem Lebensunterhalt und seiner weiteren Flucht zu verschaffen. Ulbricht, der bereits von der Amisanzverwaltung Zwisdau hinfänglich geführt wurde, wurde der Staatsanwaltschaft Chemnitz zugewiesen.

Meerane. Todesopfer eines Gasrohrbruchs. Außerhalb der Wohnungen hatte sich ein Gasrohrbruch ereignet, an dessen Auswirkungen die 59 Jahre alte Ehefrau Klotz und deren dreijährige Tochter gestorben sind, während der Ehemann sowie eine Bewohnerin und ein Kind im Krankenhaus ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Nunmehr ist auch der 59 Jahre alte Ehemann, der Zimmermann Arthur Oskar Klotz, an den Folgen des Unfalls verstorben. Beim Eindringen der Kloische Bohrung fand man die Tochter, die mit im Zimmer der Eltern schlief, bereits tot auf, während die Mutter kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus der Vergiftung erlag.

Chemnitz. Zusammenfassung in Zeitungswesen. Der seit 93 Jahren erscheinende Grimmitzauer Anzeiger und die seit 57 Jahren herauskommende Stadt- und Landzeitung haben vor zwei Jahren das Anzeigen- und Nachrichtenblatt aufgekauft. Und nunmehr verbinden sich die beiden alleingeführten Heimatzeitungen miteinander zu einer neuen Zeitung. In dem neuen Zeitungstitel „Grimmitzauer Anzeiger Stadt- und Landzeitung“ fest sich die Heimatverbundenheit der beiden vereinigten Zeitungen und ihrer Verleger fest.

Neudorf i. G. Gegen Auto gefahren. Der 16 Jahre alte Lehrling Fritz Kestler fuhr mit seinen Schneeketten in schnellem Tempo einen Feldweg abwärts und stieß an der Einmündung des Weges in die Hauptstraße mit einem Kraftwagen zusammen. Kestler wurde schwer verletzt und starb im Krankenhaus Annaberg an den Folgen des Unfalls.

Altenberg. Das Glück ist dem Soldaten hold. Nach einer Reihe von größeren und kleineren Gewinnen, die schon beim grauen Glücksmann herausgenommen waren, ist nun auch in Altenberg der erste Tausender gezogen worden. Ein Soldat, der am Silvesterabend in einem Kaffeehaus weilte, ist der glückliche Gewinner. — Ein in Reichenbach i. K. auf Urlaub weilender Soldat gewann auf ein Los der Winterhilfslotterie 500 Reichsmark.

In der Ernährung ist nur das Wertvollste gut genug! Wenn Brot — dann Vollkornbrot!

Die Technik im Kriege

Gauamt für Technik Zentralstelle allen technischen Geschäften

Nichts hat in den letzten Jahren einen so ungeheuren Aufschwung genommen wie die Technik, die auf allen Gebieten eine Handlung der Dinge brachte. Je mehr diese technische Entwicklung Platz an sich, desto notwendiger war eine kräftige Zusammenfassung aller technischen Kräfte wie auch eine klare Uebersicht über die zu bewältigenden Aufgaben. Auch hier hat die Partei schon in der Kampfzeit und auch später für die Lösung dieses Problems gefordert und den Eintrag der gesamten Technik für die Arbeit der Gemeinschaft gesichert. Für die Durchführung dieser Arbeit sorgt das Amt für Technik mit dem Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik; alle Fachgruppen und Arbeitskreise sind zu enger und positiver Gemeinschaftsarbeit am richtigen Platz einbezogen, und gerade jetzt im Krieg hat sich erwiesen, welch wichtiger Faktor die strikt organisierte und voll verantwortlich denkende Technik ist auf die sich die deutsche Rüstungsindustrie und mit ihr der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Dr. Todt, verlassen kann.

Die Gauämter für Technik sind dabei die Zentralstellen, wo alle Fragen zusammenlaufen, wo eine nie abbrechende Arbeit zum Nutzen der Gemeinschaft zu leisten ist.

Gauamtsleiter Böttger vom Amt für Technik bei der Gauleitung Sachsen wußte davon vor Vertretern der Presse in feierlicher Weise zu berichten. Sind schon in Friedenszeiten die Aufgaben groß — erinnert sei an die Verwertung der Erfindungen, die sich immer in großer Zahl einstellen, um sich hat beim Gauamt zu holen und die das Gefühl erhalten, daß man sich ihrer auch wirklich annimmt und die Erfindung auf den richtigen Weg leitet — so brachte die Kriegszeit ein unerwartetes Anwachsen des Aufgabenspektrums, bedingt vor allem durch die Erennung der Gauamtsleiter für Technik zu Wehrkreisbeauftragten für Bewaffnung und Munition. Bei dieser wichtigen Tätigkeit muß die Verbindung zu vielen Dienststellen ausgenommen werden, vor allem zu der in allen Rüstungsfragen jedersühnenden Rüstungsinspektion, weiterhin zu den Bezirkswirtschaftsämtern, Arbeitsämtern, Wirtschaftskammern usw.

Es wird dafür gesorgt, daß unsere unvergleichliche Wehrmacht jederzeit die besten Waffen und die notwendige Munition in einer Vollkommenheit, Präzision und Zahl erhält, die die Voraussetzung für den Sieg bilden.

In diesem Zusammenhang sei die Notwendigkeit betont, daß sich noch mehr als bisher Frauen, ledige wie unverheiratete, für Rüstungsarbeiten zur Verfügung stellen.

Die Frau eignet sich ganz vorzüglich zur Rüstungsarbeit: die vorbildliche soziale Betretung in den Betrieben, die Rücksichtnahme auf ihre Eigenart machen es jeder Frau möglich, einen Platz in der Industrie voll auszufüllen.

Die Gauämter für Technik leisten auch auf dem Gebiet der Umstellung auf neue Werkstoffe wertvolle Arbeit, indem sie immer wieder ausfinden und ausprobieren, was es gibt, was es noch viele andere Tätigkeitsfelder, sei es die Herstellung von leistungsfähigen Fabrikbetrieben und deren Wiedererrichtung, die Zuweisung von Hilfskräften usw. Besonders zu beachten ist, daß alle Arbeit des Wehrkreisbeauftragten gezielte ist für den gesamten Wehrkreis IV erledigt werden muß, also unter Einbeziehung von Teilen des Sudetenlandes, der Gau Halle-Merseburg, Schlefien und Thüringen. Er kann sich dabei auf 2000 Spezialisten stützen, die es ihm ermöglichen, auch die schwierigsten und eiligsten Aufgaben zu erledigen, wie dies der Gauamtsleiter und darüber hinaus Reichsminister Dr. Todt verlangen. Der Gau Sachsen ist stolz darauf, daß die Männer der Technik an der Lösung so vieler großer Aufgaben mithelfen konnten. Die enge Verbindung mit der Partei sichert stets den Erfolg dieser Arbeit.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Zu Justizhaus verurteilt

Wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und Vergehens gegen die Verbrauchsregelungs-Strafordnung hatten sich vor dem Leipziger Sondergericht 1 die 38 Jahre alten Kurt H. und Reinhold H. zu verantworten. Beide Angeklagten haben, ohne in Not zu sein, aus böswilliger Gewinnstreben gehandelt und waren deshalb hart zu bestrafen. Der bereits viermal vorbestrafte H. erhielt ein Jahr acht Monate Justizhaus. Das Urteil gegen den noch unbekanntesten H. lautete auf ein Jahr drei Monate Justizhaus.

Sport

Hervorragende Winterportleistungen

Vielseitiges Programm in Sachsen

Der Sonntag sah Sachsens Winterportler wieder in voller Aktion. An vielen Orten wurden Kämpfe abgewickelt, die diesmal besonders vielseitig waren, da neben den Sprungläufen auch Abfahrts- und Staffelläufe auf dem Programm standen.

Der Spezialsprunglauf auf der Martin-Rutschmann-Schanze in Oberwiesenthal konnte nicht durchgeführt werden. So kam lediglich auf der Fichtelbergabfahrt ein Abfahrtslauf zur Austragung, an dem dreißig Männer und Frauen teilnahmen. Die Tagesbestzeit lief Hans Loos, Oberwiesenthal, in 1:39 vor den Jugendlichen Oskar Schubert und Joachim Loos, die nur zwei Sekunden mehr benötigten, vierter wurde Oskar Wendler (ämtlich Oberwiesenthal) in 1:42. In der Altersklasse lief sich Fritz Schaarbach, Oberwiesenthal, ein in Sachsen gutbekannter Abfahrtsläufer, den Sieg nicht nehmen (1:46). Nur um eine Sekunde langsamer war der Sieger der D3-Klasse, Gerhard Hierold, Oberwiesenthal, der 1:47 herausfuhr. Geschwister Hedwig und Erna Bitt, Oberwiesenthal, Rekten bei den Frauen bzw. Jungmädels die Siegerinnen in 2:07 bzw. 2:52.

Weiterhalt war die Strecke in Jinnwald,

wo der Ost-Ergebirgische Staffellauf bei guter Beteiligung durchgeführt wurde. Querfeldein und abwechselnd, technisch schwierig, aber körperlich leicht, das waren die Merkmale der Streckenführung. Die Zeiten wurden von Staffel zu Staffel schneller, so daß schließlich auf der letzten Staffeldrecke die Bestzeit von Beder, Geising, in 44:45 gelaufen wurde. Sieger in der Hauptklasse über 4 mal 10 Kilometer wurde eine Wehrmachtsmannschaft (HfA. Claußner, HfA. Gempfer, Obergeiz, Enderlein, HfA. Enderlein) mit 3:18:40. Die Staffeldreier der einzelnen Strecken lauteten: 1. Staffel: HfA. Claußner 55:15; Staffel 2: Schmidt, HfA. SC Dresden, 49:06; Staffel 3: Feldweibel, Poppa 45:34; Staffel 4: Beder, Geising, 44:45. Jugendstaffel 4 mal 5 Kilometer: 1. SB Altenberg 1:46:74; 2. SB Altenberg 2. Rinnach 1:55:19; 3. HfA. SC Dresden 1:58:18.

In Sachsen a. d. Spreewäldern traf die Lausitzer Skisportler

zu einem 10-Kilometer-Lauf und einem Sprunglauf auf der Schwarze-Koppen-Schanze. 32 Läufer und 25 Springer gingen an den Start. Ergebnisse: 10-Kilometer-Langlauf Klasse I: 1. Herbert Thomas, SC Rottmar, 50:48; 2. Kurt Hänel, Wehrmacht, 51:40. Klasse II: 1. Reinhold Wünlche, SC Rottmar, 51:40. Klasse III: Heinz Schellenberger, SC Standarte 102, 55:55. Jungmänner: 1. Erich Reinel, SC Rottmar, 50:28; 2. Rudolf Rindler, SC Jittau 52:30. Sprunglauf: Klasse I: 1. G. Philipp, Görtz (20,5 und 21 Meter, Note 220,5); Klasse II: 1. Herbert Thomas, SC Rottmar (17,5 und 19 Meter, Note 197,5); Jungmänner: 1. Heinz Reil, WSB Sobland (18,5 und 19,5 Meter, Note 191,7); Jugend A: 1. W. Henkel, WSB Sobland (19 und 20,5 Meter, Note 205,9); Jugend B: 1. G. Jähle, SC Rottmar (17 und 18,5 Meter, Note 190,8).

Nach langem Leiden erlöst ein sanfter Tod am 5. Jan. 1941 meinen lieben guten Mann und Vater **Pg. Otto Ernst Blüthgen** Lademeister i. R. im Alter von 69 Jahren. In tiefer Trauer Lina Blüthgen Heinz Blüthgen im Namen aller Hinterbliebenen Ottendorf-Okrilla am 7. Januar 1941 Die Einäscherung findet Montag, den 13. Januar 1941 nachm 1.15 Uhr in Dresden-Tolkewitz statt.

Guterhaltene **Bettstelle** mit Matratze zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten. **Eintrittskarten** und **Garde robe-Blocks** empfiehlt **Herm. Rühle**

Wieder Sprechstunde **Edhard Braunn, Heilpraktiker** **Sonnig über Radeberg** Sprechstunde: Dienstag u. Donnerstag 9-12, 2-6, Sonnabend 2-6 Uhr

Amtlicher Teil. **Seifenzugabscheine.** Die Ausgabe der für das 1. Vierteljahr 1941 gültigen Seifenzugabscheine an Kinder bis zum vollendeten 8. Lebensjahr, Kranke und an in der Krankenpflege berufsmäßig Tätige erfolgt am **Freitag, den 10. Januar 1941** vorm. 8-13 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 5 gegen Abgabe des alten Stammschnittes und gegen Vorlage eines Altersnachweises bei Kindern bzw. einer ärztlichen Verordnung bei Kranken. **Ottendorf-Okrilla, am 7. Januar 1941. Der Bürgermeister.**

Bruchleidende tragen das seit Jahrzehnten bestens bewährte Spezialband, Tag und Nacht tragbar. **Ohne Feder, ohne Eisenbügel.** Für schwere Brüche die Patente 522082, 664362, Leib- und Nabelbandagen, Suspensorien, haben Sie Vertrauen, warten Sie nicht bis es zu spät ist. **Magantfertigung-Garantiefchein.** **Eugen Frei & Co., Stuttgart-5, Seibelsbergstraße 28** Kostenlos zu sprechen in: **Rönigsbrück, Hotel 1. Bahnhof, Donnerstag, 7. Jan. von 2-6 Uhr** **Ottendorf-Okrilla, Gath. 3. Bahnhof, Freitag, 10. Jan. v. 8-12 Uhr**

Kalender 1941! empfiehlt **Hermann Rühle, Papierhandlung** **Les die Offenburger Zeitung**

Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: **Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Druck- und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle Ottendorf-Okrilla, 3. 54 19 Dresdler Str. 1 gültig.**